



Sandspieltherapie-Gruppen mit Flüchtlingskindern – Aufsuchende Arbeit in einer Erstaufnahmeeinrichtung für Geflüchtete

Marcus Böhmer, Wiltrud Brächter, Hannah Plum

Caritas Therapiezentrum für Menschen nach Folter und Flucht Köln

Seit Sommer 2022 führen wir in einer Erstaufnahmeeinrichtung für Geflüchtete in Köln Sandspieltherapie-Gruppen durch, an denen jeweils vier Kinder über einen Zeitraum von 6 – 8 jeweils wöchentlichen Sitzungen teilnehmen. Hierfür werden von der Einrichtung Kinder vorgeschlagen, bei denen eine therapeutische Unterstützung besonders dringlich erscheint. Die Eltern erteilen ihr Einverständnis zur Teilnahme an der Gruppe. Mit ihnen werden Elterngespräche geführt; Familiengespräche mit Kind und Eltern schließen sich an die Gruppe an. Die ersten Gruppen wurden von Kindern aus der Ukraine besucht. Nach einem Wechsel der Belegung nehmen derzeit Kinder aus Albanien (Roma) teil, die mit ihren Familien als „Winterflüchtlinge“ in Deutschland leben.

Die Gruppen werden von zwei Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen des Caritas Therapiezentrums für Menschen nach Folter und Flucht Köln und einer in Sandspiel erfahrenen Honorarkraft geleitet und von einer Sprachmittlerin (Ukrainisch-Deutsch / Romanes-Deutsch) unterstützt.

Setting und Gestaltung der Gruppentermine

In einem Raum stehen vier Tische mit Sandkästen bereit, in denen die Kinder mit Hilfe von Figurenmaterial Szenen gestalten können. Aufgrund des unstrukturierten Tagesablaufs und der ungesicherten Umgebung in der Einrichtung (keine privaten Rückzugsräume für die Familien, offene „Schlafkojen“) ist es zunächst nötig, den Rahmen der Gruppe aktiv zu gestalten und den Raum als „sicheren Ort“ für die Gruppentherapie zu etablieren. Vor allem in der Anfangsphase einer Gruppe gehört hierzu, die angemeldeten Kinder auf dem Gelände zu versammeln, weitere interessierte Kinder auf die folgenden Gruppen zu verweisen und den Raum gegen Blicke von außen abzuschirmen.

Vor der Sandspielphase wird im Kreis mit Bewegungsübungen ein gemeinsamer Beginn gestaltet. Anschließend arbeiten die Kinder über unterschiedlich lange Zeiträume in ihren Kästen. Wie im Konzept der „Expressiven Sandarbeit“⁽¹⁾ sitzen wir ihnen als Erwachsene gegenüber, verfolgen anteilnehmend den Gestaltungsprozess, registrieren und rahmen überschießende Emotionen. Bei zunehmender Unruhe einzelner Kinder wird diesen in einer Ecke des Raums eine Entspannungsübung angeboten, was in der Regel sehr gut aufgenommen wird. Sind alle Sandbilder fertig gestaltet, werden sie fotografiert und der Gruppe vorgestellt. Soweit es die Aufmerksamkeitsspanne der Kinder zulässt, können sie Fragen zu den Bildern der anderen Kinder stellen und Wünsche für die Figuren im Sandbild äußern; hieran beteiligen wir uns auch als Therapeut*innen aktiv. Der Austausch über die Sandbilder erfordert durch das Übersetzen einige Zeit, weshalb sich die Beschränkung der Gruppengröße auf vier Kinder bewährt hat.

Den Abschluss einer Gruppenstunde bildet erneut ein Kreis mit Bewegungsübungen (Stampfen, Abklopfen, Abstreifen), der gerade angesichts des Auftauchens traumanaher Erlebnisinhalte von den Kindern auch eingefordert wird.

Sandspieltherapie als nonverbale Ausdrucksmöglichkeit belastenden Erlebens

Sandspieltherapie wurde von Margaret Lowenfeld vor dem Hintergrund ihrer Erfahrungen mit Flüchtlingskindern im polnisch-russischen Krieg in den 1920er Jahren entwickelt, um Kindern eine Ausdrucksmöglichkeit für verbal nicht Mitteilbares zur Verfügung zu stellen.⁽²⁾ Mit der „Expressiven Sandarbeit“ (Pattis Zoja)⁽²⁾ wurde die Methode für ein Gruppensetting zum Einsatz in Krisen- und Katastrophengebieten erschlossen. Wie im klassischen Sandspiel nach Dora Kalff bleiben die Sandbilder nach dem Aufbau stehen; es werden keine interpretativen Anregungen hineingegeben. Die den Kindern zur Seite stehenden Erwachsenen erfüllen die Funktion „stummer Zeugen“, die die Inhalte der Sandbilder aufnehmen und atmosphärisch mit ihnen teilen.

Gruppenkonzept der narrativ-systemischen Sandspieltherapie

In unserer Arbeit orientieren wir uns am Konzept der narrative-systemischen Sandspieltherapie⁽³⁾, die Sandbilder als Ausdruck des Problemerlebens versteht und in Form von Geschichten in Bewegung bringt. Im Unterschied zum Einzelsetting ist es in der Gruppe nicht möglich, Geschichten szenisch umzusetzen. Wie bei der narrativen Arbeit mit Gruppensandbildern⁽⁴⁾ regen wir jedoch zum Erzählen über die Sandbilder an und fordern dazu auf, Wünsche für die Figuren zu formulieren. Mit dem von uns initiierten Austausch überschreiten wir die Funktion „stummer Zeugen“ und nutzen das systemische Potenzial der Gruppe für reflektierende Rückmeldungen.⁽⁵⁾

Nach unserer Erfahrung hilft das Sandspiel den Kindern, sich mit ihren Ängsten und Sorgen mitzuteilen und dabei den Rückhalt der Gruppe zu spüren. Viele Sandbilder zeigen in berührender Weise, wie sie als Kinder vom Krieg betroffen sind und wie elementare Bedürfnisse nach Sicherheit und Bindung verletzt werden. Der Austausch über die Sandbilder hilft daneben auch, pauschalen Feindbildern entgegenzuwirken, wenn ein Kind beispielsweise von unterstützenden Erfahrungen durch einen aus Russland stammenden Freund erzählt. Wie die Kinder das Sandspiel in der Gruppe nutzen und wie wir darauf eingehen, wird in einer geplanten Veröffentlichung ausführlicher dargestellt (Vorbereitung).

Systemische Aspekte der Settinggestaltung

Kinder mit Fluchterfahrungen erleben die mit ihnen geflohenen Elternteile oft als sehr belastet. Bei den ukrainischen Kindern kommt die Sorge um die im Herkunftsland gebliebenen Väter und anderen Angehörigen hinzu. Oft halten sie eigene Emotionen zurück, um ihre Eltern zu schonen. Das Setting der Kindergruppe ermöglicht ihnen einen freien Ausdruck ihres Erlebens. Die Aufmerksamkeit und Anteilnahme der Gruppe wirken stärkend und stabilisierend. Bei den Kindern entsteht Stolz auf ihre Gestaltungen, die fotografiert und in einer Mappe gesammelt werden. Beim Zeigen der Bilder erhalten die Eltern Zugang zum Erleben der Kinder und können hierüber ins Gespräch kommen.

Eine Besonderheit unseres Gruppenangebots sehen wir in der aufsuchenden Arbeit in einer Erstaufnahmeeinrichtung für Geflüchtete. Das Setting ermöglicht es Kindern, ihrem Erleben zeitnah zu den Erfahrungen im Herkunftsland und bei der Flucht Ausdruck zu verleihen. Im Gegensatz zu einer „Komm-Struktur“ in weiter entfernte Therapieeinrichtungen werden Kinder erreicht, die am stärksten einer Unterstützung bedürfen, ohne auf besondere Ressourcen ihrer Eltern angewiesen zu sein.

Das Projekt wurde unter dem Eindruck der Fluchtbewegung aus der Ukraine begonnen. Es bleibt jedoch nicht nur Kindern aus der Ukraine vorbehalten, sondern ist als kontinuierliches Angebot für Kinder angelegt, die aus unterschiedlichen Fluchtgründen und Herkunftsländern in der Einrichtung leben. Mit den aktuell teilnehmenden (Roma-) Kindern erreichen wir dabei eine Gruppe, die von den Aktivitäten sozialer Einrichtungen in der Regel nicht erfasst wird. Wir erfuhren Skepsis, ob unser Angebot auch für diese Kinder geeignet sei. Nach unserer Erfahrung profitieren aber auch diese Kinder sehr von der Sandspiel-Gruppe, auch wenn sie andere Themen einbringen und teils stärker auf eine unterstützende Rahmung angewiesen sind, um sich in Sandbildern auszudrücken.

- (1) Mitchell, R. u. H. Friedman (1997): Konzepte und Anwendungen des Sandspiels. München/Basel (Ernst Reinhardt).
- (2) Pattis Zoja, E. (2012): Expressive Sandarbeit. Eine Methode psychologischer Intervention in Katastrophengebieten und extremen sozialen Notlagen. Gießen (Psychosozial-Verlag).
- (3) Brächter, W. (2022): Einführung in die systemische Sandspieltherapie. Heidelberg (Carl- Auer).
- (4) A. a. O., S. 106 ff.
- (5) Wilms, B. (2014): Gruppentherapie. In: T. Levold u. M. Wirsching (Hrsg.): Systemische Therapie und Beratung – das große Lehrbuch. Heidelberg, Carl Auer, S. 210-217.

Ausgangssituation der Sandspieltherapiegruppe in der Erstaufnahmeeinrichtung

